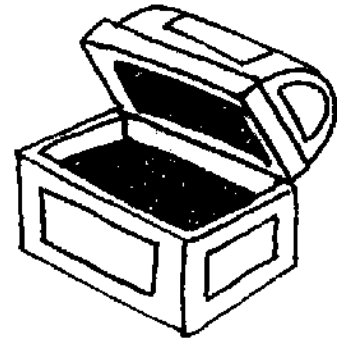


## S c h ä t z e s a m m e l n

OrgelvorspielBegrüßung

L I E D : 638, 1 - 2 + 5 - 6 So ist die Woche nun geschlossen



Psalmgebet : 46, 2 - 8      *Gem.: Ehre sei dem Vater und ...*

Lesung : Römer 3, 21 - 28      *Gem.: Halleluja*

L I E D : 342, 1 + 6 - 8 Es ist das Heil uns

Predigt : Pastor Alfred Sinn

L I E D : 362, 1 - 4 Ein feste Burg

Pfadfinder : Vom Sommerlager (*mit Bildern*)

L I E D : 482, 1 + 4 - 5 Der Mond ist aufgegangen

Einführung zum Leiter des Pfadfinderstammes, Marc Riecken

L i e d (Pfadfinder) : Groß ist unser Gott

Verleihung der Abzeichen

L I E D : 354, 1 + 4 - 5 Ich habe nun den Grund gefunden

Mitteilungen

G e b e t    S e g e n

L I E D : 193, 1 - 3 Erhalt uns Herr

Orgelnachspiel

Teilnehmer:	Männer - 17
	Frauen - 31
	Kinder - 25
	73

**Predigt:** Pastor Alfred Sinn

„In unserm Weinberg liegt ein Schatz“ – so sprach der sterbende Winzer zu seinen Söhnen in der Ballade „Die Schatzgräber“ von Gottfried August Bürger. Seine Kinder rufen „An welchem Platz?“ Doch der Vater stirbt mit den Worten „Grabt nur!“

Liebe Gemeinde, liebe Pfadfinder, das gäbe doch eine Aufregung, wenn wir wüssten, dass in unserem Garten ein Schatz vergraben ist, nicht aber die genaue Stelle, wo der Schatz liegt. Das gäbe ein munteres Buddeln. Den gesamten Garten würden wir umgraben. Genau das taten in der Ballade auch die Kinder mit dem Weinberg. Doch sie fanden keinen Schatz und sahen sich schon vom Vater an der Nase herumgeführt. Doch als der Herbst kam und die Weinlese anstand kam der Schatz zu Tage. Es war keine Kiste mit Gold und Edelsteinen, sondern jede Rebe trug dreifach. Darin bestand der Schatz – die Kinder haben den Ernteertrag durch das fleißige Umgraben vermehrt.

Liebe Gemeinde, unsere Pfadfinder haben beim Sommerlager auf einer Insel in Hinterpommern mitgemacht. Unter dem Motto „Die Schatzinsel“ haben sie ein reiches Programm gestaltet. Symbolisch ging es um irdische Schätze, nach denen Menschen gerne trachten, doch zugleich war es ein Treffen von christlichen Pfadfindern. Das heißt, die Pfadfinder wurden mit dem himmlischen Schatz konfrontiert, den das heilige Wort Gottes darstellt. Und genau darum geht es auch mit dem Reformationsfest.

Wenn schon ein irdischer Schatz Erfüllung verspricht, wieviel mehr der himmlische! In der Bergpredigt hat Jesu vom Schätzesammeln und vom Sorgen gesprochen. Er mahnt: *„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“* (Mt.6,19-20) Wie schnell irdische Anhäufung zerrinnen kann, zeigt die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise.

Schätze werden gerne versteckt und verschlossen – denn bekanntlich wecken sie Begehrlichkeiten. Mit der Bibel haben wir einen Schatz, der offen ausliegt. Er ist zugänglich für jedermann, alle können sich daran bedienen, ohne dass der Schatz weniger wird. Bedauerlicherweise erkennen viele Menschen diesen Schatz nicht.

In der Reformationszeit war dieser Schatz keineswegs allen zugänglich. Bibeln wurden sogar angekettet. Nun, wenn wir eine Gutenberg-Bibel besäßen, würden wir sie auch wegsperren. Doch eine normale Bibel ist heute für jeden erschwinglich. Und wir können die Bibel lesen.

Luther hat hierfür einen großen Beitrag geleistet. Als er 1522 auf der Wartburg war, hat er schon mal das Neue Testament ins Deutsche übersetzt. Ihm lag daran, dass je mehr Menschen diesen Schatz selber in ihrer Sprache lesen können. Doch

bis es so weit war, hat er viele innere Kämpfe durchgemacht. Als junger Mensch wird ihn so manche existentielle Frage beschäftigt haben. Als bei einem Unwetter der Blitz neben ihm einschlug muß er das als Zeichen des Himmels verstanden haben. Um Gott zu gefallen trat er in ein Kloster ein, und zwar in das strengste, das es in seinem Umfeld gab. Doch auch als Mönch fand er keinen Herzensfrieden. In Gott sah er den zornigen Rächer, dem man es nie gut machen kann. Seinen Forderungen sah er sich schutzlos ausgeliefert.

„Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ war seine bange Frage. Er gab sich Mühe, mit Beten und Fasten, mit Beichten und Gehorsam den Anforderungen zu genügen. Doch er konnte sich nie sicher sein, ob er genug getan hat. Bis er eines Tages beim Studium der Heiligen Schrift erkannte, dass es nicht an seinem Bemühen lag, dass er von sich aus nie die Gottgefälligkeit erreichen konnte, aber dass Gott ihm schon längst wohlgesonnen ist – und zwar um Jesu Christi willen. Ein Vers aus dem Römerbrief wurde ihm zum Schlüsselerlebnis: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ (1,17) Jahre später erinnert er sich an dieses sog. „Turmerlebnis“ mit den Worten: *„Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als eine solche Gerechtigkeit zu begreifen, durch die der Mensch als durch Gottes Geschenk lebt – also aus Glauben. Da fühlte ich mich neugeboren. Die Tore hatten sich mir aufgetan; ich war in das Paradies eingetreten.“*

Liebe Gemeinde, Luther hatte einen Schatz gefunden, der mit Gold und Silber nicht aufzuwiegen war. Dieser Schatz stellt eine Währung dar, mit der man in den Himmel kommt. Wer in ein anderes Land reist, das den Euro nicht hat, braucht Geld in dortiger Währung, wenn er sich was kaufen will. Der Glaube an Christus ist der Preis, um im Himmel das Heil zu erlangen (eigentlich schon auf Erden). Der Sünder hat kein Anrecht auf das Heil. Der Sünder ist des Todes würdig; so hat es auch Luther empfunden. Doch durch den Glauben erkenne ich, dass Gott nicht will, dass der Sünder sterbe, sondern dass er lebe. Und dafür hat er seinen Sohn gesandt. Die Erlösung ist durch ihn geschehen. Der Römerbrief bezeugt. „Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt.“ (Röm3,25)

In unserer letzten Kirchenvorstandssitzung haben wir uns über die Rechtfertigung durch den Glauben anhand der Bibelstelle Röm.3,21-28 ausgetauscht. Die Kirchenvorsteher gaben zu, dass dieser Bibelabschnitt nicht leicht geschrieben ist. Manche konnten zunächst mit den Zeilen nichts anfangen. Doch beim nochmaligen Lesen wurde manches klarer. Paulus bezeugt darin Wahrheiten, die bis heute Gültigkeit haben. Wie z.B. „sie sind allesamt Sünder“. Tatsächlich, keiner kann sich herausschleichen, wir sind alle unvollkommen. Wir scheitern an den Geboten.

Was Paulus mit Gesetz und eigene Gerechtigkeit bezeichnet hat, ist die Tendenz des Menschen durch gute Werke sich Gott zum Freund zu machen. Das hat ja auch Luther versucht und doch keinen Frieden gefunden. Wann kann ich mir denn sicher sein, genug getan zu haben?

Der Römerbrief macht deutlich, dass nicht unsere Versuche maßgeblich sind, auch nicht unsere Schuld, sondern das, was Gott in Christus getan hat. Wenn ich das für mich akzeptiere, kann ich von Glauben reden. Es ist einfaches Vertrauen in die Zusagen Gottes. Insofern stellen diese Verse eine Schlüsselstelle im Verständnis der Schrift dar.

Liebe Gemeinde, mit solchem Evangelium ist uns ein Schatz anvertraut. Wir müssen nicht nach anderen Schätzen suchen. Gold und Silber und Edelsteine können uns hilfreich sein bei der Bewältigung dieses Lebens, aber sie können uns den Himmel nicht öffnen. Der Glaube an Christus hingegen ist ein Schatz, der uns den Himmel erschließt.

Liebe Pfadfinder, ich hoffe und wünsche, dass ihr auf dem Sommerlager diesen Schatz entdeckt habt.

Uns allen gilt diesbezüglich: Grabt nur!

Amen.